

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3 W., excl. der Stempelgebühren à 30 kr.

Subscriptions-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stel, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Das „neue“ Programm des Grafen Taaffe.

Wien, 21. October.

Für diesen Herbst hatte man in Oesterreich allgemein eine Klärung der inneren Verhältnisse in Aussicht gestellt. Seit dem Zusammenbruch der ehemaligen Mehrheit des Reichsraths-Abgeordnetenhauses, seit dem erwarteten großen Wahlsieg der Jungtschechen und dem Scheitern des deutsch-böhmischen Ausgleichs, befand sich Alles in Gährung. Keine der bestehenden Parteien ist so groß, daß es der Regierung möglich wäre, sich auf sie zu stützen, und ein Zusammenfügen mehrerer Parteien zu einer sicheren Mehrheit wollte nicht gelingen. Man erinnert sich wohl noch daran, daß es zu Beginn der jetzigen Legislaturperiode zu keiner Adresse an den Kaiser kam. Damit war die Lage der Dinge im österreichischen Volkshaufe am drückendsten gekennzeichnet. An dieser Lage wollte sich auch im weiteren Verlaufe der Session nichts ändern. Die Beziehungen zwischen dem Ministerium Taaffe und den Deutschen, welche die numerisch stärkste Gruppe des Parlaments bilden, hatten sich wesentlich gebessert, mit dem Polenclub und dem Anhang des Grafen Coronini konnten die Deutschen enge Fühlung nehmen, allein die Bildung einer Mehrheit kam doch trotz alledem nicht zu Stande. Man vertröstete auf den Herbst, auf den Zusammentritt des Parlaments, da werde die „neue Situation“ zur Erscheinung kommen.

Nun ist der Herbst da und das Abgeordnetenhaus ist wieder bejammert, aber die „neue Situation“ will sich noch immer nicht einstellen und allen Anzeichen nach wird dieselbe noch lange auf sich warten lassen. Zur Bildung einer festen Mehrheit ist keine Aussicht vorhanden, auf eine Aenderung in der Zusammenfassung des Cabinets darf man bis auf Weiteres nicht rechnen. Der Führer der Deutschen, Herr v. Plener, sagte kürzlich in einer großen Rede, „die Dinge wären reif zu einem neuen Abschnitt der inneren Entwicklung.“ Graf Taaffe jedoch huldigt augenscheinlich nicht der gleichen Auffassung. Nach seiner Meinung ist diese Reife noch keineswegs eingetreten und die Entwicklung noch nicht so weit vorgeschritten, um einen „neuen Abschnitt“ der inneren Politik Oesterreichs zu ermöglichen.

Disraeli liebte es zuweilen, seine programmatischen Ansichten über die Lage zu allererst in einer Wochenschrift niederzulegen, durch ein damals sehr angesehenes Blatt der Welt bekannt zu geben. Graf Taaffe ahmt dieses Beispiel nach. Durch die „Montagsrevue“ verkündet er sein „neues“ Programm.

„Das der gegenwärtige Zustand (der ohne feste Mehrheit), sagt das genannte Blatt in einem ersichtlich hochofficialen Artikel, kein dauernder werden soll, und daß dem österreichischen Constitutionalismus ebenso wenig jene labile Form, für welche sich der Abgeordnete v. Willach (Steinwender) jüngst so schwärmerisch aussprach, gegeben werden darf, wie irgend einem Verfassungsleben, erkennt wohl Graf Taaffe so genau, wie ein Anderer. Die, wir geben dies zu, ungewöhnliche Situation von heute hat aber ihren Ursprung in zwei Ursachen, die erst beseitigt werden müssen, bevor sie selbst entfallen kann. Es muß erstens die lange stillgestandene, wirtschaftliche Reformarbeit, die für die Entwicklung des Staates eine absolute Nothwendigkeit ist, in der Hauptsache vollbracht sein, damit der politische Kampf nicht wieder lärmend auf die materiellen Interessen einwirken könne, und es muß zum zweiten der böhmische Ausgleich entschieden sein. Dieser ist allerdings eine rein politische Angelegenheit, aber auch ganz gewiß eine solche, für deren Fortschritt die Erhaltung des gegenwärtigen Charakters des Ministeriums, wie der politisch nicht unancierten Majorität des Abgeordnetenhauses eine geradezu unerlässliche Voraussetzung bildet. Mit dem böhmischen Ausgleich ist die nationale Frage als politischer Factor gestrichen, und es wird sich dann sowohl bei der Bildung eines Cabinets, wie bei der Zusammenfassung der Majorität des Abgeordnetenhauses nur mehr darum handeln, daß sie den Bestimmungen der Mehrheit der Bevölkerung, nicht den Wünschen einzelner Nationalitäten entsprechen. Die

nationale Frage muß in Prag gelöst sein, bevor die politische in Wien wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden kann. Dann ist es Zeit, zur Bildung der „festen Regierungsmajorität“ zu schreiten, welche von einer ihr vollkommen homogenen Regierung geführt wird. Leider, daß wir noch nicht so weit sind, aber der Weg bis dahin ist eben noch zurückzulegen.“

Damit erklärt Graf Taaffe, daß vorläufig keine „feste Regierungsmajorität“ und keine derselben „vollkommen homogene Regierung“ gebildet werden soll. Mit anderen Worten heißt dies: Es bleibt bis auf Weiteres Alles beim Alten! Die Parteien mögen die Regierung unterstützen, aber die Parteien sollen gleichzeitig sich bescheiden und das Kommende ruhig abwarten. An eine Berufung deutscher Vertrauensmänner in's Ministerium denkt er also nicht. Werden die Deutschen damit einverstanden sein? Werden sie sich gebulden und werden namentlich diejenigen, die auf Portefeuilles gehofft hatten, sich auf eine nicht näher bezeichnete Zukunft vertragen lassen? Aller Wahrscheinlichkeit nach: Ja! Denn es wird den Deutschen im Allgemeinen und den Portefeuille-A Aspiranten im Besonderen nichts Anderes übrig bleiben, als zu warten.

Es ist eine „lange Sicht“, auf die Graf Taaffe seinen Wechsel ausstellt. Die wirtschaftliche Reformarbeit und der böhmische Ausgleich können nicht im Handumdrehen durchgeführt werden. Aber diese beiden großen Programmpunkte sind gerade jene der Deutschen, und wenn Graf Taaffe sagt, er wolle dieselben zur Erledigung bringen, so läßt sich, wie die Dinge nun einmal liegen, dagegen nichts machen. Und es kann nicht bestritten werden, daß unter den gegebenen Parteiverhältnissen eben Graf Taaffe noch am allerersten im Stande ist, dieses Programm zu verwirklichen. Noch mehr als die Deutschen sind die anderen Nationalitäten und Parteien gezwungen, sich zu fügen. Heute ist in Oesterreich jedwedes Parteiministerium schlechterdings undenkbar, und der Versuch, ein solches zu berufen, würde unsehrbar die vorhandenen Schwierigkeiten und Reibungen in höchst bedenklicher Weise steigern. Graf Taaffe gilt Allen als der verhältnismäßig neutralste Ministerpräsident, mit ihm finden sich Alle derzeit noch am ehesten ab. Zufrieden konnte er keine Partei machen, unzufrieden hat er alle Parteien gemacht, und da Niemand dem Anderen etwas gönnt, so fügen sich Alle, wenn auch mehr oder weniger knirschend, dem auskunftreichen Mann an der Spitze der inneren Politik Oesterreichs, der alle Parteien „kein gekriegt“ und ihnen keine andere Wahl läßt, als ihm willig oder widerwillig zu folgen.

Es ist aber nicht zu leugnen: das Ziel, das sich Graf Taaffe steckt, ist ein großes, das Programm, das er aufstellt, ist ein heiliges. Ausgleich und Reform, Beendigung des nationalen Habers und wirtschaftlicher Fortschritt! Oesterreich wäre zu beglückwünschen, Graf Taaffe würde sich unverweilenden Ruhm sichern, wenn dieses Ziel erreicht, dieses Programm durchgeführt werden könnte. Im Grunde genommen ist es das selbe Programm, das er schon vor dreizehn Jahren entworfen. Ob er in Zukunft damit glücklicher sein wird, als bislang, muß sich erst zeigen. Daß er es von nun an mit größerer Energie anstreben wird, als je zuvor, wird von berufener Seite nachdrücklich versichert, und man darf dieser Versicherung Glauben schenken. Aus dem oben citirten Artikel der „Montagsrevue“ ist uns schwer herauszulegen, daß Graf Taaffe zum Gehen entschlossen ist, sobald er sein jetziges Programm, Ausgleich und wirtschaftliche Reform, durchgeführt hat. Zum ersten Mal seit dem Regierungsantritt des Ministerpräsidenten spricht er diesmal selbst vom Gehen. Es ist ihm Ernst damit. Er beginnt etwas müde zu werden, seine Kräfte sind einigermaßen geschwächt, sein körperliches Befinden läßt Wankes zu wünschen übrig. Er denkt wirklich daran, einem Andern Platz zu machen, aber er will sein begonnenes Werk nicht im Stich lassen. Sein nie bewiesener Patriotismus und sein Ehrgeiz heißen ihn die Vollendung seiner freiwillig übernommenen Aufgabe. Er will um jeden Preis Böhmien pacificieren und die wirtschaftlichen Reformen durchführen, er wird Alles aufbieten, dies so rasch, als irgend möglich zu bewirken, dann wird er nach hergestellter Ordnung die Ruhe aufsuchen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. October.

Zur Constatirung der Nationalpartei schreibt „Egypterbote“: „Wie stolz immer Graf Apponyi sich auf die Vergangenheit der gemäßigten Opposition berufen möge, die gegenwärtige Namensänderung zeigt auf die Erfolglosigkeit der sechzehnjährigen politischen Thätigkeit und darauf hin, daß diese Partei nicht im Stande war, die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen. Die Namensänderung ist nichts Anderes, als ein Versuch, mit einer klangvollen Bezeichnung das Interesse der Nation zu erwecken, ihre Unterstützung zu erlangen, um deren Erringung die gemäßigte Opposition bisher sich vergeblich bemüht hat. Und sie glauben, daß zur Gewinnung der öffentlichen Meinung der Nation das geeignete Mittel ein neuer Name ist. Welch eine politische Naivetät! Was bedeutet ein Name, wenn ihm nicht der politische Inhalt des Programms entspricht? Und gebührt der bisherigen gemäßigten Opposition mit Recht der Name „national“, wenn sie bei ihrem bisherigen Programm beharrt? Was will also diese Partei eigentlich? Sie will die Entwicklung der Institutionen in nationaler Richtung, sie will die Erhaltung der den 67-er Ausgleich bildenden Einrichtungen, sie will das Hinabrollen auf der schiefen Ebene des Ausgleichs verhindern, sie will die Erledigung der durch den Ausgleich ungelöst gebliebenen Fragen in nationalem Geiste und auf der ganzen Linie der inneren Verwaltung die Geltendmachung des nationalen Gedankens. Und indem ihr Führer all' dies Ziel ausstreckt, sagt er eine verurtheilende Kritik über den Ausgleich und aus seiner bitteren Klage, womit er das nationale Gefühl gegenüber den im Ausgleich enthaltenen großen Opfern aufruft, aus seinen Enunciationen tritt das starke Mißtrauen gegen die Institution des Ausgleichs hervor. Dieses Mißtrauen versteht die öffentliche Meinung der Nation, denn diese kennt und fühlt die Last der Opfer und sieht mit Bitterkeit, daß der Ausgleich fort und fort neue Opfer von ihr fordert. Auf der staatsrechtlichen Basis, auf welcher die neugetaufte Partei verbarrt, kann man große nationale Politik in dem Sinne, in welchem sie Graf Apponyi verkündigt, wohl proclamiren, aber in der Praxis nicht machen, denn die staatsrechtliche Basis selbst ist die absolute Negation der reinen nationalen Aspirationen und der vollständigen ungarischen staatslichen Selbstständigkeit.“

Der Bischof von Chalons erklärte brieflich seine Zustimmung zur Protestation des Cardinals Langenieux auf das Rundschreiben des Ministers Fallières.

Die gerichtliche Verfolgung des Erzbischofs von Aix wird von den Blättern heftig getadelt. Zu dem Fehler, welchen Fallières mit dem Erlass des Circulars begangen habe, füge er einen zweifellos noch schlimmeren dazu. Die „Gazette de France“ sagt, der Regierungsvorsetzter werde in diesem Proceffe eine traurige Rolle spielen. Der „Univers“ erhofft von der Affaire großen Nutzen für die katholische Sache und erhofft Eifer bei Priestern und Gläubigen gegen die republikanische Partei. — Wie verlautet, würden auch andere Prälaten wegen Amtsmißbrauchs verfolgt werden. — Wegen das Circular des Cultusministers protestirte auch der Bischof von Nevers.

„Daily News“ treten für den baldigen Abzug der britischen Truppen aus Egypten ein. Die Errungenschaften Englands in Egypten müßten indeß sichergestellt werden, auch dürfte keine französische Occupation an Stelle der englischen geduldet werden. Egypten müßte unter internationale Garantie gestellt werden mit dem gemeinsamen Entschlusse der Mächte, die Forts auszuschießen. — Die „Times“ erfahren aus Privatberichten, daß in der Provinz Tschernigow wieder eine ernste Judenhege ausgebrochen sei. Die Truppen müßten zur Unterdrückung der Aufbegehren einschreiten; Einzelheiten fehlen noch.

Eine römische Zuchtschrift der „Pol. Corr.“ weist die Behauptungen einzelner Blätter, daß der Zweck der Begegnung zwischen den Herren di Rudini und v. Stiers die Vorlage des Dreibund-Vertrages an

Feuilleton.

Auf Hohen-Moor.

Novelle von Claire von Klamer. (18. Fortsetzung.)

VII.

Als Jobst Clamor und Regine am nächsten Morgen zusammentrafen, hatten sie sich zu einer äußerlichen Ruhe gezwungen, die, weil sie erzwungen war, viel zu weit ging, so daß sie wie Gleichgültigkeit erschien. „Er liebt mich nicht mehr“, dachte Regine. „Sie hat mich nie geliebt!“ wiederholte sich Jobst Clamor.

Es war schwer, mit dieser Ueberzeugung ein neues, gemeinsames Leben zu beginnen; um so schwerer, da es, im Vergleich zu dem bisherigen, ein beschränktes, entbehrungsreiches sein würde. Als tiefe Demüthigung empfand es Jobst Clamor, Regine in solche Verhältnisse bringen zu müssen, und er gelobte sich selbst, nicht zu rasten und zu ruhen, bis ihn seine Arbeit in den Stand gesetzt, ihr das ehemalige Wohlleben zurückzugeben.

Aber auch sie war stolz, und ihr Selbstgefühl empörte sich dagegen, von dem Manne, der sie, wie sie annahm, nicht mehr liebte, abhängig, eine Last und Sorge für ihn zu sein. Wenn das Kind nicht gewesen wäre, hätte sie tausendmal lieber das verhaßte Gouvernantenloch wieder auf sich genommen. Aber dies hilflose kleine Geschöpf mit den blauen, lachenden Augen hielt sie fest. Und ebenso hielt es Jobst Clamor, wie sie mit heimlicher Freude sah. Bärtlicher, als je nahm er sein Schicksal, das einsige Wesen, an dessen Liebe er noch glauben konnte, in die Arme, küßte ihm die Händchen und legte sein blaßes, übernächtiges Gesicht an die rosige Kinderwange.

Gleich darauf war er wieder hart und kalt. In höflichem Tone fragte er Regine, ob sie sich genug ausgeruht habe, um abzureisen zu können; sie gab ebenso zur Antwort, daß sie dazu bereit sei; er bestimmte, daß sie

in einer Stunde fahren würden, und auf ihre Frage: „Wohin?“ gab er zur Antwort: „Vorläufig nach Berlin.“

„In der großen Stadt“, fügte er hinzu, „glaube ich am besten verschwinden zu können, bis sich mein Schicksal auf die eine oder die andere Weise entfaltet.“

Berlin! — Regine hätte viel darum gegeben, nicht in die Vaterstadt zurück zu müssen, wo sie föhndlich in Gefahr kam, den Gefährten einer Vergangenheit zu begegnen, an die sie sich nur mit Widerwillen erinnerte; ihren Brüdern, rohen Gesellen, die sie mit jedem Wort verletzten; ihren Schwwestern, die sich theils in dienenden Stellungen befanden, theils, an kleine Handwerker verheiratet, in Noth und niedriger Arbeit verkrüppelt waren; ihren Studiengenossen vom Conservatorium, die sie spottend „Königin von Saba“ zu nennen pflegten, weil sie ihnen das krankhafte Verlangen nach Reichthum und Bornehmtheit verrathen hatte.

Mit aller Entschiedenheit würde sie früher gegen diese Wahl des Bohnhorst aufgetreten sein, jetzt erhob sie nicht den leisesten Einwand; lieber freiwillig auf ihre Macht verzichteten, als sich sagen lassen: es ist damit vorbei.

So stieg sie denn auch ohne jede Frage oder Bemerkung in den Wagen, den Jobst Clamor — um die Fahrt über Eisenhof zu vermeiden — nach Goslar genommen hatte; von dort aus fuhr sie mit der Eisenbahn Thalabwärts dem Flachlande zu hinein in den grauen Wintertag, in die graue Zukunft.

Auch auf Hohen-Moor war es an diesem Tage melancholischer, als je. Der Hausherr hatte zwar nicht ein Wort weder über den Brief, noch über die Abreise des Sohnes gesagt, aber seine großende Miene verrieth, wie er davon berührt war. Eveline, die sich den Vormuth machte, die Wünsche des Betters nicht energisch genug vertreten zu haben, blieb — Ewy's Unwohlsein zum Vorwand nehmend — in ihren Zimmern, und vergebens machte Wulf den Versuch, zu der Geliebten zu bringen; Tante Eveline und die Reinhold betrachteten sie — wie sich der junge Mann voll Ingrimm sagte — gleich ein paar Drachen. Nur am Fenster ihres Schlafzimmers sah er sie einen Augenblick von ferne, als er nach Tisch wieder einmal dabor

hin und her patrouillirte. Mißmuthig kehrte der junge Mann endlich durch das Pförtchen, das ihn und Ewy gestern Morgens eingelassen hatte, in das Schloß zurück.

Ein Durcheinander erregter Stimmen klang ihm entgegen. Bei seinem Eintritt verstummten sie, dann eilten aus der Gruppe, die unter der Lampe inmitten des Ganges versammelt war, ein paar Gestalten auf ihn zu.

„Herr Lieutenant, das Unglück! . . . Gut, daß Sie da sind, Junker Wulf!“ schrien sie ihm entgegen, und die zitternde, weinerliche Stimme des alten Reinhold, der unter den Versammelten stand, fügte hinzu: „Gib's ja schon gestern gesagt . . . der Kleine ist dagewesen.“

Wulf trat schnell heran. „Was gib's hier?“ fragte er. „Nur Einer soll antworten, sonst kann ich nichts verstehen.“

Ein kräftiger Mann mit wetterhartem Gesicht, der Kleidung nach ein Waldwächter, wendete sich zu ihm.

„Du Befehl, Herr Lieutenant!“ sagte er, militärisch salutirend.

„Du, Claus Hinrich!“ rief Wulf. „Nun was bringst du?“

„Nichts Gutes, fürcht' ich, Herr Lieutenant!“ antwortete der Mann und indem er einem der neben ihm Stehenden einen dunklen Gegenstand aus den Händen nahm, fügte er, damit dicht unter die Lampe tretend, hinzu: „Zu das nicht der Pelz unseres Herrn Junkers?“

Wulf erblickte; ein Blick auf das nasse, beschmutzte, zerriffene Kleidungsstück überzeugte ihn, daß Claus Hinrich Recht hatte. „Wie bist du dazu gekommen?“ stieß er hervor.

„Gesunden, Herr Lieutenant, oben am Schwarzen Moor,“ antwortete der Mann.

„Am Schwarzen Moor?“ wiederholte Wulf. „Wie sollte Jobst Clamor dahin gekommen sein? — Über erzähle, erzähle!“

Claus Hinrich zuckte die Achseln.

„Du erzählst ist nicht viel, Herr Lieutenant!“ antwortete er. „Ich war auf des Herrn Försters Befehl den ganzen Tag im Walde herumgefrickelt, nach Windbruch und Schnebruch zu sehen, und ging, um mir

Advertisement for 'Pulver', 'vein u. Salz', and 'Carl Herzberg' on the left margin.



Legteren oder gar die Loslösung Italiens von der Tripel-Allianz gewesen sei, als tendenziöse Ausstellungen zurück. Graf Kálnoky und Herr v. Caprivi seien von der Zusammenkunft vorher verständigt worden und in Oesterreich-Ungarn wie in Deutschland wisse man genau, daß Herr di Rudini einer der überzeugtesten und ältesten Anhänger der Friedensliga sei. Die wahre und wirkliche Bedeutung der Mailänder Zusammenkunft liege darin, daß sie den Kronstädter Vorgängen erst den richtigen Werth verleihe, daß sie die Besorgnisse bezüglich der Haltung Rußlands gegen die Tripel-Allianz zerstreue und den Beweis liefere, daß Rußland seinen bisherigen gemäßigten und friedlichen Standpunkt nicht verlassen wolle. Die Begegnung sei ein neues Symptom für die friedlichen Dispositionen, welche in ganz Europa zum Durchbruch gelangt seien, und in diesem Sinne sei sie von der öffentlichen Meinung Italiens mit Genugthuung begrüßt worden.

Entgegen allen bisherigen Meldungen über den günstigen Fortgang der Zollverhandlungen mit Italien constatiren römische Depeschen die Unzufriedenheit der dortigen Blätter mit der Erfolglosigkeit der Münchener Verhandlung. Die „Vossische Zeitung“ erörtert die Frage, ob das Entgegenkommen Frankreichs gegen Italien betreffend die Aufhebung der Differentialzölle nicht eine veränderte Disposition der italienischen Handelspolitik herbeiführen könnte. Der Zusammenhang zwischen der überraschenden französischen Freundschaft und dem Besuche Giers in Monza scheint sich zu erweitern. Nach einem römischen Telegramme des „Tageblattes“ berührten die Conferenzen in Monza auch eingehend die abessinische Frage. Italien hoffte mit Hilfe Rußlands eine Pression auf den Negus ausüben zu können.

Der militärische Berichterstatter der „Römischen Zeitung“ meldet aus Petersburg: In allen russischen, angeblich auch in den französischen Waffenfabriken wird die Fabrication von 1,790,000 Stück neuen Gewehren derart beschleunigt, daß spätestens im Juli 1894 die gesammte russisch-europäische Feldarmee und die Reserve-Truppen mit denselben versehen sein sollen.

Das catalanische Regierungsblatt „National“ dementirt die Nachricht über den angeblich bevorstehenden Wiederbeginn der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn.

In Folge einer Typhusepidemie ist die Zurückziehung der längs der Pruthinie mandirrenden russischen Truppen erfolgt.

### Die Zusammenkünfte in Monza und Mailand.

Es gibt kein anderes politisches Ereigniß, welches phantasiervollen Conjecturalpolitikern einen so ausgiebigen und bequemen Stoff für die Bethätigung ihrer Ränke darbietet, wie die Zusammenkünfte von Ministern und Monarchen. Der Grund liegt auf der Hand: über die Gespräche und Verhandlungen, welche bei solchen Gelegenheiten gepflogen werden, wird in der Regel das strengste Stillschweigen beobachtet, so daß man, wenn nun nicht völlig auf jede Erörterung der wichtigen Vorgänge verzichten will, wohl oder übel auf Mutmaßungen angewiesen ist, und Mutmaßungen sind nirgends einen so fruchtbaren Boden wie auf dem Felde der auswärtigen Politik. Da nun Begegnungen von Staatsoberhäuptern oder leitenden Staatsmännern in den letzten Jahren nicht eben zu den Seltenheiten gehören, so hollen in gemessenen Zwischenräumen die öffentlichen Blätter der dabei interessirten Länder wider von Commentaren, die ihre einzige Quelle in dem Temperament ihrer Verfasser haben. Diese Commentare durchlaufen die Scala aller Möglichkeiten. Während die Einen immer nur einen harmlosen Austausch von Höflichkeitsbezeugungen zu erblicken vermögen, malen die Anderen sofort eine radicale Umwälzung der politischen Situation mit dem oblitaten Weltkriegsbrande im Hintergrund an die Wand; eine dritte Partei verkennet nicht die politische Bedeutung des Falles, mahnt aber zu vorsichtiger, nüchtern wägender Beurtheilung. Natürlich sind in jeder Classe die verschiedensten Schattirungen vertreten. Besonders pizant wird die Sache dann, wenn es sich nicht, wie gewöhnlich, um die Zusammenkünfte von Monarchen und Staatsmännern beschränkt, oder verbündeter Reiche handelt, sondern wenn die Repräsentanten von Staaten, die in einem gewissen gegenseitlichen Verhältnis stehen, in persönliche Verhandlungen mit einander treten. Das ist eine ausnehmend harte Nuß, an welcher die Liebhaber mehr oder minder geistreicher Combinationen eine gute Weile herumzuknaden vermögen.

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß sich das alte Spiel aus Anlaß der Zusammenkunft des russischen Ministers v. Giers mit dem italienischen Könige und dem Ministerpräsidenten di Rudini wiederholt hat. Die Höflichkeitsphilosophen haben sich eingestellt und die Alarmschläger sind nicht dahinten geblieben.

Alles Thatsächliche, das wir wissen, beschränkt sich darauf, daß eine Begegnung zwischen dem Könige Humbert, dem Chef der italienischen Regierung und dem Herrn von Giers gelegentlich eines Erholungsaufenthaltes des russischen Ministers auf italienischem Boden stattgefunden hat, daß sowohl in Monza wie in Mailand die beteiligten Persönlichkeiten längere Unterredungen mit einander gepflogen haben, daß Herr von Rudini mehrere Botschafter und den Unterstaatssecretär des Auswärtigen zu jener Entree mitgebracht hat, daß den Reisen der beiden Minister eine Be-

den Nachhauseweg abzukürzen, über das Schwarze Moor. Gut ist der Weg ja nie, aber so schlimm wie heute bei dem leichtgefrorenen Schnee, in den man auf Schritt und Tritt einbricht, hab' ich ihn noch nie gefunden. Auf einmal, wie ich so vor mich hingehe, seh' ich vier Klaster unter mir auf 'ner Klippe was Dunkles liegen, — ein Mensch, denk' ich und finde den Platz, wo er heruntergestürzt sein muß und Schnee und Erde und Steingeröll mitgerissen hat. — Wie ich genau hinsehe, zeigt sich's freilich, daß es nur ein Rock sein kann, der über dem Gestein liegt; aber der Mensch, dem er gehört hat, kann noch 'ne Stufe tiefer gefallen sein. Ich klettere, so gut und schlecht es geht, und als ich endlich auf der Klippe angekommen bin, seh' ich's deutlich, wie der, dem der Rock gehört hat, weitergestürzt ist und wieder Schnee und Erde und Geröll nachgerissen hat bis auf die nächste Klippe und von da wieder hinunter, geradezu in's Moor hinein. Ein großer dunkler Flecken in der Schneedecke zeigt, wo er versunken ist, — da war nicht zu helfen, Herr Lieutenant. . . ich bin wieder hinaufgesteigert, und weil ich's nur zu gut weiß, wem der Pelz gehört hat, bin ich damit hergekommen.

Ein Moment entsegenvollen Schweigens folgte; aller Augen waren auf Wulf gerichtet.

„Der Onkel muß es hören, komm, Claus Hinrich!“ sagte er tonlos und ging schweren Schrittes und noch schwereren Herzens voran. Graf Hohen-Moor blickte verwundert von seiner Zeitung auf, als die Weiden eintraten; es war nicht Sitte, umgembet zu ihm zu kommen. Aber sobald Wulf in den Dichtreis der Lampe trat, die auf dem Raminfims über dem Sessel des Grafen stand, las dieser in den schredensvollen Mienen des Neffen, daß ihn Außergewöhnliches herführte.

„Nun, Wulf, was gibt es?“ fragte er mit gepreßter Stimme. „Und du hier, Claus Hinrich? . . . Was hat das zu bedeuten? Heraus mit der Sprache!“

Claus Hinrich trat vor und wiederholte seinen traurigen Bericht. Wulf war mit dem Gefühl, den Zusammenbrechenden stützen zu müssen, an des Onkels Seite getreten; dieser aber blieb aufrecht unter dem Streiche; seine Augen wurden groß und starr, während er zuhörte, sein Gesicht überzog eine erdschle Blässe, und wie versteinert blieb er sitzen, als Claus Hinrich zu Ende war. „Auge um Auge, Zahn um Zahn!“ sagte er in Gedanken zu sich selbst. Seit siebzehn Jahren hatte er darauf gewartet, — nun war es gekommen. (Fortsetzung folgt.)

Sprechung zwischen dem Herrn von Rudini und dem russischen Botschafter am Quirinal Herrn von Wangali vorausgegangen ist. Von dem sachlichen Inhalt der Unterredungen, geschweige denn von ihren etwaigen Resultaten, ist nicht das Mindeste in die Öffentlichkeit gedrungen. Ja, es ist uns nicht einmal bekannt, ob die Initiative zu der aufsehenerregenden Begegnung von russischer oder von italienischer Seite ausgegangen ist — ein Punkt, der gewiß wichtig ist und der deshalb selbstverständlich auch zum Gegenstand verschiedener Combinationen gemacht worden ist. Wir besitzen nicht einmal einen Anhalt, der uns einen Fingerzeig zur Ergründung des Räthfels geben könnte.

So viel aber darf in der That als zweifellos gelten, daß bei der Zusammenkunft die Politik eine maßgebende Rolle gespielt hat. Dafür spricht schon der äußere Apparat, mit dem sie in Scene gesetzt wurde, die diplomatische Geleitsmannschaft, mit welcher sich Rudini umgab. Alle Enthaltungen über das Thema, welches den leitenden Faden für die Erörterungen abgeben habe, sind dagegen völlig hinfällig. Wir müssen uns nach dieser Richtung mit einem einfachen „Ignoramus“ bescheiden. Von einer Seite ist dem Gedanken Ausdruck gegeben worden, daß es sich um den Abschluß handelspolitischer Vereinbarungen gehandelt habe. Mit demselben Rechte könnte jede beliebige andere Hypothese aufgestellt werden: das bräukle Vorgehen, das Rußland bei seinen Zollmaßnahmen innehat, läßt es gerade am allerwenigsten erwarten, daß an dieses Capitel hätte gerührt werden sollen.

Höchstens kann man mit einer gewissen, aus der Kenntniß der thatsächlichen politischen Situation und den Lebensinteressen der Nationen resultirenden Sicherheit seine Meinung in negativem Sinne aussprechen, nämlich constatiren, was aller Wahrscheinlichkeit nicht den Stoff der Besprechungen von Monza und Mailand, den Stoff der supponirten Bemühungen des Herrn von Giers gebildet hat. Die hauptsächlichste Frage ist, in Anbetracht des Bündnisverhältnisses, in welchem die italienische Monarchie zu den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen steht, und der Beweggründe, welchen der Dreibund sein Dasein verdankt, in Anbetracht ferner des gegenwärtigen Charakters der Beziehungen zwischen Italien und Frankreich und der seit den Kronstädter Verbrüderungsfeiern notorischen, wenn auch nicht vertragmäßig festgelegten französisch-russischen Allianz, die, ob in der europäischen Constellation durch das in Rede stehende Ereigniß eine Wandlung vorbereitet oder gar schon verwirklicht worden. Uns erscheint ebenso verkehrt, wenn die Einen auf Grund einer psychologischen Würdigung der Gemüthsart des Ministers Giers zu dem Ergebnis kommen, daß diesem Manne das Bestreben, an dem festen Bau des Dreibundes rütteln zu wollen, gar nicht zuzutrauen werden dürfte, wie wenn die Anderen besorgte Mienen aufsteden und schon die bevorstehende Auflösung des alten Dreibundes und die Errichtung eines neuen wittern, in den neben Rußland und Frankreich auch Italien einträte würde. Es sei daran erinnert, daß erst kürzlich als drittes Glied eines neuen Dreibundes der Vatican bezeichnet worden ist; jetzt will man auf einmal den Antipoden des Vatican, das italienische Königthum, an diese Stelle setzen! Mein was auch immer zwischen dem Könige und den Ministern verhandelt worden sein mag, wir halten es für ausgeschlossen, daß dabei politische Schiebungen in Frage gekommen sind, welche die Ziele des Dreibundes stören und die europäischen Machtverhältnisse zu Ungunsten der Friedensliga beeinflussen könnten. Der König Humbert hat sich bisher stets als ein Mann bewährt, auf dessen Loyalität und Vertragstreue mit Festigkeit zu rechnen ist. Wir haben keine Veranlassung, an der Aufrichtigkeit der mehr als einmal ausgesprochenen und mit dem Hinweis auf die Interessen Italiens begründeten Absicht des Ministers zu zweifeln, an der Politik, welche in dem Beitritt Italiens zu dem Bündnis der beiden Kaiserreiche zum Ausdruck gekommen ist, unerbürdlich festzuhalten. Vor Allem aber liegt es auf der Hand, daß diese Lebensinteressen Italiens, welche die auswärtige Politik der Monarchie in die jetzigen Bahnen gebrängt haben, keine Veränderung erfahren haben. Ganz im Gegentheil: ist die Position Frankreichs durch die russische Freundschaft gestärkt worden, so wird Italien, welches befürchten müßte, von einer allzu scharfen Concurrenz Frankreichs im Mittelmeere erdrückt zu werden, um so mehr das Bedürfnis empfinden, sich an die mitteleuropäischen Kaiserreiche und an England, das die gleichen Tendenzen wie diese verfolgt, anzulehnen. Wir dürfen es also getrost den französischen Journalen, bei denen der Wunsch der Vater des Gedanktes ist, überlassen, von einer Zertrümmerung des Dreibundes zu träumen.

### Das Ende des Dardanellen-Nimmels.

Bera, Mitte October.

Leute, die nur türkische Zeitungen — gleichviel in welcher Sprache sie erscheinen mögen — zu lesen pflegen, erfahren nunmehr beiläufig durch einen Leitartikel des officiellen „Devant-Herald“, daß es einmal so etwas wie eine „Dardanellenfrage“ gegeben habe. Es ist dies nämlich die erste Publication, die über diese Angelegenheit von der türkischen Presse bisher überhaupt veröffentlicht worden ist. Von derartigen Leitartikeln des „Devant-Herald“, der das Kunststück zu Wege bringt, zweien bisweilen unter einander recht unedigen Herren zu dienen, weiß man niemals recht, ob sie nach Angabe des Ministeriums angefertigt und auf der englischen Bottschaft sanctionirt worden, oder ob die Procedur eine umgekehrte war. Doch ist's eigentlich auch ganz gleich; in jedem der beiden Fälle haben sie nichts Anderes zu bedeuten als: Ende gut, Alles gut, und das ist doch wohl die Hauptsache. Der hier in Rede stehende Artikel beglückwünscht zuvörderst den Minister des Auswärtigen Said-Pascha mit einigen warmen Worten der Anerkennung zu der Idee, das bekannte Rundschreiben an die Großmächte erlassen zu haben, und zu dem günstigen Erfolg, den dasselbe allenthalben erzielt.

„Die Nervosität der politischen Gefühle und die öffentliche Meinung Europas“, heißt es dann weiter, „ward durch das mitstündende Geschrei der Presse im höchsten Grade erregt, das sozusagen alle nur möglichen Töne zwischen dumpfem Knurren und hellem Jammergeschrei der Reize nach angeklagen hatte.“

Und Alles das von wegen der Regulirung einiger Punkte von ganz untergeordneter internationaler Bedeutung in Bezug auf den Rodus der Passage einiger Dampfer der russischen freiwilligen Flotte auf ihrer Fahrt vom Schwarzen Meere nach den Häfen des Pacificque durch die Dardanellen. Die europäischen Cabineten haben von Anbeginn in dieser Angelegenheit wohl eine genügende Rüksicht auf den Tag gelegt und das ganze türkisch-russische Abkommen nur als das betrachtet, was es wirklich war, einige dem internationalen Interesse gegenüber ganz bedeutungslose Verkehrens-Erleichterungen für die russische Schifffahrt zwischen den Heimathäfen dieses Reiches und seinen überseeischen Besitzungen. Nicht so die Presse. Sie wollte nicht müde werden, mit unaufhörlichen Alarmrufen die öffentliche Meinung zu täuschen, zu verwirren und aufzuheizen, und die Regierungen, sie hatten keinerlei officielle Kenntniß von dem Fall, die ihnen die Handhabe geboten hätte, die allgemeine Aufregung der Gemüther zu beruhigen. Obwohl von Anbeginn hier die Ueberzeugung bestand, daß auch eine vorherige Verständigung der hohen Pforte mit den Großmächten über das in Rede stehende türkisch-russische Separatabkommen sehr wohl anstandslos zu erzielen sein würde, erachtete man diesseits ein absolutes Anzeichen dafür, über das einzugehende Arrangement sich mit den Großmächten vorerst in's Einvernehmen setzen zu sollen, ursprünglich keineswegs für vorliegend, weil die durch dasselbe zu regelnde Frage doch nur einen Annex des durch Verträge sanctionirten „alten Meerengen-Reglements“ gebildet hatte.

In diesem Sinne versandte Said-Pascha die diesen Sachverhalt erschöpfenden Aufklärungen in Form seines Rundschreibens vom 19. September.

Die Großmächte haben dasselbe in einer die hohe Pforte völlig befriedigenden Form des Einverständnisses, der Reize nach: Oesterreich, Ungarn, Deutschland, Italien, England und Frankreich, nur wenig verschieden in der Fassung, alleamt aber übereinstimmenden Sinnes beantwortet. Durchweg brüden die Regierungen der hohen Pforte die Versicherung aus, daß sie diesen politischen Höflichkeitssatz zur rechten Zeit an sich und die durch denselben ihnen zu Theil gewordenen Erklärungen mit vollkommener Genugthuung zur Kenntniß genommen.

Wir („Devant-Herald“ oder Ministerium des Auswärtigen?) glauben dem hinzuzufügen zu können, daß durch die Thatsache dieses Rundschreibens der hohen Pforte ein Präcedenzfall geschaffen wurde, der eines Tages für die ottomanische Regierung sich als von nun an unschätzbare Werthe erweisen zu können wohl geeignet sein dürfte.

Lord Salisbury bedankt sich in seinem an die türkische Bottschaft in London gerichteten Antwortschreiben bestens für die erhaltenen, befriedigenden „Informationen mit dem Bemerken, daß er die leidige „Dardanellenfrage“ hiermit für erledigt hatte, und am Goldenen Horn trinken darauf Sir W. A. White und die schöne Lady mit dem Sultan einen süßen Freundschaftstee und rauchen die Friedens-Cigarette von echtem „Semidje“ dazu. Uns aber war es von allem Anbeginn der Sache klar, daß da wieder einmal viel „Lärm um Nichts“ geschlagen würde.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. October.

(Allerhöchstes Handschreiben.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigt das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber Feldzeugmeister Wilhelm Herzog von Württemberg!

Die nunmehrigen Verhältnisse Ihres königlichen Hauses haben Sie veranlaßt, die Bitte um Enthebung von Ihrem Dienstposten, bei gleichzeitiger Verlegung in den überzähligen Stand, zu stellen.

Ihren Wünschen bewegens Herzens Folge gehend, weiß Ich Sie doch auch fernerhin Meinem Heere in Treue und Hingebung erhalten, dem Heere, welchem Sie seit 43 Jahren angehören, in dessen Reihen Sie in jeder Feldzüge — stets ein glänzendes Vorbild kriegerischer Tugenden — ruhmvoll sochten und bluteten, dessen Geschichte Ihren Namen der Nachwelt ehrenvoll bewahren wird.

Dankbarst und in erneuerter vollster Anerkennung Ihrer auf vielen wichtigen Posten im Kriege und im Frieden hervorragend betätigten Leistungen verleihe Ich Ihnen das Großkreuz Meines St.-Stephan-Ordens.

Schönbrunn, am 18. October 1891.

Franz Joseph m. p.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigt Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Ludwig Victor die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchstselben verliehenen Großkreuzes des königlichen spanischen Ordens Karl III. zu ertheilen; die Transferirung des Feldzeugmeisters Wilhelm Freiherrn von Reinländer, Commandanten des 10. Corps und commandirenden Generals in Brzeznitz, in gleicher Eigenschaft nach Groz anzuordnen; weiter zu ernennen: den Feldmarschall-Lieutenant Anton Galgosh, Stellvertreter des Chef des Generalstabes, zum Commandanten des 10. Corps und commandirenden General in Brzeznitz; den Feldmarschall-Lieutenant Emanuel Merta, Commandanten der Kriegsschule, zum Stellvertreter des Chef des Generalstabes; die Uebernahme des Feldzeugmeisters Theodor Braumüller von Tannbrud, Commandanten des 6. Corps und commandirenden Generals in Rajchau, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil Wien) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langen, stets vorzüglichsten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone 1. Classe tagfrei zu verleihen; weiter zu ernennen: den Feldmarschall-Lieutenant Alexander Grafen Hesküll-Sythenband, Commandanten der 32. Infanterie-Brigade, zum Commandanten des 6. Corps und commandirenden General in Rajchau; die Enthebung des Feldmarschall-Lieutenants Emerich Ritter von Raiffel, Platz-Commandanten in Wien, auf sein aus Gesundheitsrücksichten gestelltes Ansuchen von diesem Posten anzuordnen; weiter zu ernennen: den Feldmarschall-Lieutenant Moriz Ritter Daubelsitz von Sterned, zugetheilt dem 2. Corps-Commando, zum Stadt-Commandanten in Wien; den Feldmarschall-Lieutenant Georg Kobacs von Rab, Commandanten der 13. Infanterie-Brigade, zum Stellvertreter des Commandanten des 2. Corps und commandirenden Generals in Wien; den Feldmarschall-Lieutenant Moriz Ritter Daubelsitz von Sterned, Stadt-Commandanten in Wien, die Würde eines geheimen Rathes tagfrei zu verleihen; die Transferirung des General-Majors Karl Ritter von Gold, Commandanten der 64. Infanterie-Brigade, in gleicher Eigenschaft zu der 32. Infanterie-Brigade in Hermannstadt anzuordnen; ferner anzuordnen: die Eintheilung zur Truppendienstleistung, mit Befehl im Generalstabs-Corps: des Oberstleutenants: Heinrich Fontaine von Felsenbrunn, beim 2. Husaren-Regimente; die Ueberlegung des Obersten Wilhelm Pacor von Karstenfels, Commandanten des k. ung. 13. Landwehr-Infanterie-Regiments, in das k. und k. Heer anzuordnen und demselben zum Commandanten des 25. Infanterie-Regiments zu ernennen; anzuordnen: die Ueberlegung des Oberstleutenants Emanuel Seric des 51. Infanterie-Regiments, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegebühr (Urlaubsort Klausenburg) auf die Dauer eines Jahres; die Uebernahme des Oberstleutenants Ferdinand Ritter Mallik von Drepenburg des 61. Infanterie-Regiments, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als invalide, auch zum Waffendienst beim Landsturm ungeeignet, in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil Güns) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Oberstens-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen; die Uebernahme des Oberstleutenants Albin Zeluffig des 62. Infanterie-Regiments auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil Klausenburg) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Oberstens-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen; die Transferirung: des Oberstleutenants Erich Thofs, eingetheilt zur Dienstleistung beim 90. Infanterie-Regimente, definitiv in den Stand dieses Regiments; die Uebernahme des Militär-Oberintendanten 2. Classe Josef Wainiczle der Intendantz des 12. Corps auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil Wien) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Titel und Charakter eines Militär-Oberintendanten 1. Classe mit Rücksicht der Tage zu verleihen; ferner zu verleihen: das silberne Verdienstkreuz mit der Krone: dem Feldwebel Victor Nagy des 51. Infanterie-Regiments in Anerkennung seiner Langen, pflichttreuen, im Kriege ausgezeichneten Dienstleistung.

Transfirt wird: der Oberlieutenant: Rudolf Rathaushy, von der 23. Batterie-Division, zum 11. Corps-Artillerie-Regimente.

Mit Wartegebühr wird beurlaubt: der Hauptmann 1. Classe: Georg Popovici, des 62. Infanterie-Regiments (auf sechs Monate, Urlaubsort Kronstadt).

Die angeuchte Ablegung der Officierscharge wird bewilligt: dem Oberlieutenant: Stefan Freiherrn von Kemeny, des 2. Husaren-Regiments. (Hof- und Personalanachrichten.) Blättermeldungen zufolge treffe der König von Rumänien nächste Woche für einige Tage in Berlin oder Potsdam ein. — Nach weiteren Meldungen könne die Verlobung des Prinzen Ferdinand mit der Tochter des Herzogs von Coburg Maria als gefestigt betrachtet werden. — Nach einer Petersburg'igen Meldung des „Przeglonb“ wird der Czar nach der Feier der silbernen Hochzeit von der Krim aus eine Rundreise durch die vom Nothstande betroffenen Gouvernements, hauptsächlich zur Reorganisation der nicht-

Umtriebe unter Persönlichkeiten der wegen erwirkt. Diese lautbar werden fünfzig Jahre aber der Prind aber er nicht's Schultern drü 20. d. aus W. (Ern allergnädigt ist Richter des K Klausenburger k. Bezirksgericht Rodner f. Ber richtstafel, Dr. f. Anwaltshafte Der k. u zirkgerichtes, vafarhelter f. Die Klac Practikant-Appin Banfführungaber

(Ber allergnädigt die Ladislaus Kelle ferner des Ultra Marosavajarbely (Alle geruhten allergn Kirchenbau und (Sta hat im Einverne der Barbocker d Bartha die it lichen Begünstig (Pof caution von 10 Comitai) zu bei 24 fl. Zustellan Die von in und Telegraphen (Bei dem Gebiete S extheilenden Be Finanzminister willigen und in je 50,000 Guldb gebildet und fo erwählten Gebie

(Sun Ausdaußes des Stellung des N Jurisdictionen-St am 3. Novem Hermannstädter i christliche s Unternehmungs bezüglich Uebern näheren Beding betrage von 12 Vormittags des einzureichen, als Der Kostenwora Bedingnisse kön städter Comitae

(The Frau Daisy Montag den 26 haben für Mon Karten heute S 24. d. wird für von Heinrich La (Wef heute Samstag d „Hermannsgarten“ Typografica 1. Bund für Clavier zu Harbanger, Ch 4. „Der Kunz Clavierbegleitung 6. a) „Nocturn beide für Violin Fr. Silber. S. 9. „Binea“, Sa

Eintritt für Herren eben (Fam ein hierorts mo Gerwanbe, info gerichte gestellt zu haben wird.

(Aufge (Hufe nahezu in jeder den berühmten p Fabrit pharmace in Wien-Ruß ein bestbewährtes anempfohlen wer an anderer Stell

(Holz Die Direction d Bedarfes an har lnsfseitigen Bett ung. Staatsbahn besiffert, vom 1. zwei Jahre, fall im Submissionss jährlich nothwend Eichen- oder Zerr oder harte, event 14. November l städter Handels

(Ein „Ar. Kgl.“ melt Seminarist Zukun

(Hof- und Personalanachrichten.) Blättermeldungen zufolge treffe der König von Rumänien nächste Woche für einige Tage in Berlin oder Potsdam ein. — Nach weiteren Meldungen könne die Verlobung des Prinzen Ferdinand mit der Tochter des Herzogs von Coburg Maria als gefestigt betrachtet werden. — Nach einer Petersburg'igen Meldung des „Przeglonb“ wird der Czar nach der Feier der silbernen Hochzeit von der Krim aus eine Rundreise durch die vom Nothstande betroffenen Gouvernements, hauptsächlich zur Reorganisation der nicht-

(Hof- und Personalanachrichten.) Blättermeldungen zufolge treffe der König von Rumänien nächste Woche für einige Tage in Berlin oder Potsdam ein. — Nach weiteren Meldungen könne die Verlobung des Prinzen Ferdinand mit der Tochter des Herzogs von Coburg Maria als gefestigt betrachtet werden. — Nach einer Petersburg'igen Meldung des „Przeglonb“ wird der Czar nach der Feier der silbernen Hochzeit von der Krim aus eine Rundreise durch die vom Nothstande betroffenen Gouvernements, hauptsächlich zur Reorganisation der nicht-

(Hof- und Personalanachrichten.) Blättermeldungen zufolge treffe der König von Rumänien nächste Woche für einige Tage in Berlin oder Potsdam ein. — Nach weiteren Meldungen könne die Verlobung des Prinzen Ferdinand mit der Tochter des Herzogs von Coburg Maria als gefestigt betrachtet werden. — Nach einer Petersburg'igen Meldung des „Przeglonb“ wird der Czar nach der Feier der silbernen Hochzeit von der Krim aus eine Rundreise durch die vom Nothstande betroffenen Gouvernements, hauptsächlich zur Reorganisation der nicht-

(Hof- und Personalanachrichten.) Blättermeldungen zufolge treffe der König von Rumänien nächste Woche für einige Tage in Berlin oder Potsdam ein. — Nach weiteren Meldungen könne die Verlobung des Prinzen Ferdinand mit der Tochter des Herzogs von Coburg Maria als gefestigt betrachtet werden. — Nach einer Petersburg'igen Meldung des „Przeglonb“ wird der Czar nach der Feier der silbernen Hochzeit von der Krim aus eine Rundreise durch die vom Nothstande betroffenen Gouvernements, hauptsächlich zur Reorganisation der nicht-

Worte völlig be-  
nach: Desterreich,  
nur wenig ver-  
nenden Sinnes be-  
Worte die Ver-  
rechten Zeit an  
Erklärungen mit  
artigen?) „Glauben  
des Rundschriftens  
es eines Tages für  
barem Werthe er-  
türkische Botenschaft  
erhaltenen „be-  
die leidige „Dar-  
nen Horn trinken  
dem Sultan einen  
rette von echtem  
in der Sache klar,  
würde.  
EN.  
abt, 24. October.  
und f. apostolische  
chste Handschriften  
r 30 g  
Haujes haben Sie  
posten, bei gleich-  
weiß Ich Sie doch  
halten, dem Heere,  
iben Sie in sechs  
enden — ruhmvoll  
achswelt ehrenvollst  
Ihrer auf vielen  
hätigen Leistungen  
Ordens.  
liche Majestät ge-  
ern Feldmarschall-  
zur Annahme und  
wes des königl.  
ung des Feldzeug-  
nten des 10. Corps  
Eigenschaft nach  
Lieutenant Anton  
den Commandanten  
den Feldmarschall-  
schule, zum Stell-  
Feldzeugmeisters  
ten des 6. Corps  
chen in den wofol-  
mieseln bei diesem  
Dienstleistung von  
weiter zu ernennen:  
l. Gyllenband,  
in Commandanten  
die Enthebung des  
lag-Commandanten  
huchen von diesem  
Lieutenant Vortz  
Corps-Commando,  
Lieutenant Georg  
Truppen-Division,  
d commandirenden  
ter Daublesky  
des eines geheimen  
eral-Majors Karl  
rigade, in gleicher  
stadt anzuordnen;  
ang, mit Befassung  
Fontaine von  
egung des Obersten  
f. ung. 13. Land-  
onen und denselben  
ernennen; anzu-  
uel Sertic des  
herarbitrurung als  
aufsenburg) auf die  
tenants Ferdinand  
ie-Regiments, nach  
zum Woffendienst  
Ruhestand (Domicil  
Oberstens-Charakter  
die Uebernahme des  
Regiments auf sein  
Klausenburger) anzu-  
rakter ad honores  
Oberstleutenants  
fanterie-Regiments,  
ahme des Militärs-  
anz des 12. Corps  
Domicil Wien) an-  
nd Charakter eines  
Lage zu verleihen;  
der Krone: dem  
in Anerkennung  
Dienstleistung.  
haußh, von der  
nte.  
1. Classe: Georg  
Ronate, Urlaubsort  
rd bewilligt: dem  
ußaren-Regiments.  
ermelungen zufolge  
ige Lage in Berlin  
une die Verlobung  
ogs von Einbürger  
einer Petersburger  
eier der silbernen  
von Nothstande bei  
g der nichtiglichen

Umtriebe unternehmen. — In Kopenhagen haben beim Zar hochgestellte Persönlichkeiten die Begnadigung des Großfürsten Michael Michailowitsch, der wegen seiner Vermählung mit Baroness Neuberger verbannt wurde, erwirkt. Dieser Gnadenact soll gelegentlich der silbernen Hochzeitfeier verlautbart werden. — Der Prinz von Wales wird am 9. November fünfzig Jahre alt. Die Londoner City wollte diesen Tag festlich begehen, aber der Prinz von Wales hat entschieden Verwahrung dagegen eingelegt, da er nichts Erfreuliches darin finde, daß nun schon fünfzig Jahre seine Schultern drücken. — Prinzessin Clementine von Koburg ist am 20. d. aus Wien mit dem Orient-Expresszuge in Sophia eingetroffen. — (Ernennungen.) Seine k. und apostolisch f. Majestät geruhten allergnädigt über Vortrag des f. ung. Justizministers zu ernennen: den Richter des Karlsburger f. Gerichtshofes, Hugo Rain, zum Richter der Klausenburger f. Gerichtstafel, — den Vizepräsidenten des Districtsgerichtes f. Bezirksgerichtes, Ludwig Thuroczy, zum Unterrichter beim Alt-Rodnaer f. Bezirksgerichtes, — den Concipisten der Klausenburger f. Gerichtstafel, Dr. Gabriel Pöjzoni, zum Vizeanwalt bei der Marosbasarhelyer f. Anwaltschaft. — Der f. ung. Justizminister hat den Unterrichter des Fogaraser f. Bezirksgerichtes, Dr. Stefan Daniel, zum Senatsnotär bei der Marosbasarhelyer f. Gerichtstafel delegirt. — Die Klausenburger f. ung. Finanzdirection hat den Steueramts-Practikant-Alpiranten Martin Pasluj zum unbesoldeten Practikanten beim Banffisungshaber f. Steueramte ernannt. — (Versehung.) Seine k. und apostolisch f. Majestät geruhten allergnädigt die selbstbetene Versehung des Hofkapitler f. Bezirksrichters Ladislaus Klemen als Richter zum Marosbasarhelyer f. Gerichtshofe, ferner des Alt-Rodnaer f. Bezirksgerichts-Unterrichters Karl Gölbner zum Marosbasarhelyer f. Bezirksgerichtes zu gestatten. — (Anerkennung.) Seine k. und apostolisch f. Majestät geruhten allergnädigt der gr.-kath. Kirchengemeinde in Malomjeg zum Kirchenbau und Verfertigung der Seiforger-Wohnung 150 fl. zu spenden. — (Staatliche Begünstigung.) Der f. ung. Ackerbauminister hat im Einvernehmen mit den f. ung. Ministern für Finanzen und Handel der Barbozger landwirthschaftlichen Spiritusfabrik des Karl und Alexander Bartho die im 13. Gesezartikel vom Jahre 1890 gewährleisteten staatlichen Begünstigungen ertheilt. — (Hospitalität.) Gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baar-cantion von 100 fl. ist die Postmeisterstelle in Unter-Appas (Fogaraser Comitatz) zu besetzen. Bezüge: 180 fl. Jahresgehälter, 40 fl. Ranzlei- und 24 fl. Zustellungs-Gehälter. — Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen und gehörig belegten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter f. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen. — (Besitzregelungs-Vorschüsse.) In Angelegenheit der auf dem Gebiete Siebenbürgens und der einstigen partes adnexae zu ertheilenden Besitzregelungs-Vorschüsse haben der Justizminister und der Finanzminister in der Weise verfügt, daß aus den für heuer schon bewilligten und in den nächsten ein, zwei Jahren noch zu präliminirenden 50.000 Gulden ein selbstständiger staatlicher Besitzregelungs-Vorschussfonds gebildet und so lange verwaltet werde, als diese Angelegenheiten auf dem erwähnten Gebiete die Erneuerung solcher Vorschüsse erheischen. — (Rundmachung.) Auf Grund des Beschlusses des Verwaltungs-Ausschusses des Hermannstädter Comitates, 3. 14. 07/1891, wird zur Sicherstellung des Neubaus der auf der Kornezel-Stradabat-Großauer Jurisdiction-Strasse in der 8. Kilometer-Strade befindlichen Brücke Nr. 18 am 3. November 1891, 9 Uhr Vormittags, bei dem Vicespan des Hermannstädter Comitates im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses eine schriftliche Offert-Verhandlung stattfinden. Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert, ihre geschlossenen schriftlichen Offerte bezüglich Uebernahme der besagten Lieferung, versehen mit dem in den näheren Bedingungen vorgeschriebenen und nach dem präliminirten Kostenbetrage von 1285 fl. 72 kr. zu berechnenden 5% Badium, bis 9 Uhr Vormittags des bestimmten Tages beim Comitats-Vicespan um jo gewisser einzureichen, als später einlangende Offerte nicht in Betracht gezogen werden. Der Kostenvoranschlag über die hintanzugende Lieferung und die näheren Bedingungen können in der Amtlocalität des Vicespans des Hermannstädter Comitates in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. — (Theater-Nachricht.) Wegen plötzlicher Erkrankung der Frau Daisy Singer findet die Aufführung der Oper „Zauberflöte“ Montag den 26. d. statt. Die bereits für heute Samstag gelösten Karten haben für Montag Gültigkeit oder es steht dem p. t. Publikum frei, die Karten heute Samstag bei der Cassa umzutauschen. Heute Samstag den 24. d. wird statt Zauberflöte „Graf Ezzel“, Trauerspiel in 5 Acten von Heinrich Raabe gegeben. — (Gesangverein „Typografia“.) Das Programm für die heute Samstag den 24. d. M., halb 9 Uhr Abends, im Musikpavillon des „Hermannsgartens“ stattfindende Liebertafel des Gesangvereines „Typografia“ ist folgendes:  
1. „Bundeslied“, Chor von W. A. Mozart. 2. „Deutsche Tänze“ für Clavier zu vier Händen von Johannes Brahms. 3. „Brautfahrt in Harburg“, Chor von Paulsen Kjerulf, arrangirt von Hugo Suttemann. 4. „Herr Kunz von Quellenburg“, Lied für eine Bass-Stimme mit Clavierbegleitung von ... 5. „Die Nacht“, Chor von Franz Abt. 6. a) „Nocturno“ von John Field; b) „Alla Pollacca“ von R. Wögl. beide für Violine und Clavier. 7. „Wohin mit der Freud?“ Chor von Fr. Silcher. 8. „Brüder laßt uns lustig sein!“, Chor von F. Marschner. 9. „Winea“, Galopp von R. Ziehrer. Hierauf Tanzkränzchen.  
Eintrittskarten zu 50 kr. für eine Person und Tanzschleifen für Herren ebenfalls zu 50 kr. sind an der Cassa zu haben. — (Familiärer Geseß.) Vorgestern Nachmittags mißhandelte ein hierorts wohnhafter rumänischer Bauer auf öffentlicher Gasse seine Verwandte, infolge dessen derselbe durch Gensdarmen gefesselt dem Strafgerichte gestellt wurde, wo er sich nun für seine Unthat zu verantworten haben wird. — (Aufgefangen) wurde am 22. d. Abends ein weißes Ochsenkalb. — (Festlichkeiten) stellen sich zur Herbst- und Winterzeit mit nahezu in jeder Familie als ungerne Gäste ein. Ein Versuch mit den berühmten preisgekrönten „Egger's Pastillen“ aus der renommirten Fabrik pharmaceutischer Badewassers und Chocolaten A. Egger's Sohn in Wien-Rußdorf wird die Ueberzeugung verschaffen, daß dieselben ein bestbewährtes Mittel hiegegen sind. Der Gebrauch derselben kann nur anempfohlen werden und verweisen wir betreffs der Bezugsquellen auf die an anderer Stelle unseres heutigen Blattes enthaltene Annonce. — (Holzlieferung für die f. ung. Staatseisenbahnen.) Die Direction der f. ung. Staatseisenbahnen beabsichtigt die Lieferung ihres Bedarfes an hartem ungeschwemmtem Brennholz für die Linien der Donau-längsleitigen Betriebsleitung (verstaatlichten ungarischen Linien der österr.-ung. Staatsbahngesellschaft), welcher sich pro Jahr mit 30.450 Kubikmeter bezieht, vom 1. Januar 1892 an gerechnet auf ein Jahr eventuell auf zwei Jahre, falls bei längerer Zeitdauer günstigere Preise erzielt werden, im Submissionswege sicherzustellen. Für die oberwähnten Linien sind jährlich notwendig: 9050 Kubikmeter Buchenfeinstholz, 13.400 Kubikmeter Eichen- oder Berreidenscheitholz und 8000 Kubikmeter gemischtes Prügelholz oder harte, eventuell weiche Schwärmlinge. Offerteinreichungstermin ist der 14. November l. J. Die Rundmachung liegt im Amtlocal der Kronstädter Handels- und Gewerbestammer zur Einsicht auf. — (Ein verhängnisvoller Schuß.) In Arad hat sich, wie „Ar. Rgl.“ meldet, ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Der zweijährige Seminarist Julius Alfony ging mit einem jugendlichen Verwandten auf

die Jagd. Ein Flaubert-Gewehr, welches die Jünglinge mitgenommen hatten, leistete den „Jägern“, anfangs recht gute Dienste und eine Taube fiel der Gewandtheit Alfony's beim ersten Schusse zum Opfer. Das Glück Alfony's stieg seinem Begleiter zu Kopfe, er verlangte das Gewehr, und da Alfony dasselbe nicht geben wollte, entpand sich ein förmliches Ringen um die Waffe. Dabei entlud sich nun das neuerlich geladene Gewehr und die Schrotladung bohrte sich dem Verwandten Alfony's in die Brust. Alfony schrie, als er das Unglück sah, verzweifelt um Hilfe. Das unglückliche Opfer des Jagdvergnügens wurde nach dem Spital gebracht, allein die Aerzte hegen kaum Hoffnung, das junge Leben zu erhalten. — (Die Kaffeetasse Napoleons.) Die Tochter des einstigen Reichthums Stephan Széchenyi's hat dem Grafen Bela Széchenyi die Kaffeetasse Napoleons I. geschenkt. Der Vater der alten Frau, der Krisci hieß, hatte sie in der Schlacht bei Waterloo erbeutet und sie seiner Tochter hinterlassen, die ein Gnadengehalt vom Grafen Bela Széchenyi bezieht, und zum Danke dafür überließ sie das kostbare Stück ihrer bescheidenen Haushaltung ihrem Wohlthäter. Die Tasse ist aus weißem Porcellan und goldgerändert; auf dem Boden ist der einfüßige Adler mit der kaiserlichen Krone und außen ebenfalls eine solche in größerer Form angebracht; darunter steht der Buchstabe N. — (Influenza.) Nachdem die Influenza in der letzten Zeit in Rußland aufgetreten ist, kommt nunmehr aus Lemberg die Meldung, daß dort gegenwärtig mehrere tausend Personen an Influenza krank daniederliegen. Die Krankheit nimmt aber nur in den wenigsten Fällen einen bösartigen Verlauf. — (Rubenstüd.) Vom 21. d. wird aus Triest geschrieben: Vor der in einem Privathause befindlichen Wohnung des Polizei-Über-commissärs Bujich explodirte heute Vormittags eine kleine Petarde, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. — (Sarg's Kalodont.) Das berühmte Zahnreinigungsmittel und Erfrischungsmittel für den Mund, nachdem es in überraschend kurzer Zeit sich in Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Frankreich eingebürgert, hat auf diesem Siegeszuge durch die civilisirte Welt nun auch bereits in Italien und England allgemeine Verbreitung gefunden. Es ist gewiß erfreulich und darf mit großer Verheißung erfüllen, ein heimisches Erzeugniß zu so rascher Anerkennung sowohl bei den Sachautoritäten, als beim großen Publikum gelangt zu sehen. Dies allein spricht für den Werth von Sarg's Kalodont, das seine ungeheure Verbreitung der durch kein anderes Zahnreinigungsmittel erreichten vollständigen Erfüllung aller Anforderungen verdankt, die man an ein entsprechendes Zahnkosmetikum stellen muß. Die bereits dauernd erprobte vorzügliche Wirkung auf Zähne und Zahnfleisch ohne jede schädlichen Folgen, die Annehmlichkeit und Reinlichkeit beim Gebrauch, sowie eine unergleichliche Billigkeit haben Sarg's Kalodont Eingang verschafft im Palast, wie im einfachsten Bürgerhause. Es hat dieses Mittel zugleich die Leiber noch immer nicht genügend gewürdigte Wohlthat einer regelmäßigen Zahnreinigung allgemein und wesentlich gefördert, denn wo dasselbe einmal seinen Platz auf dem Waschtisch oder im Reise-Necessaire gefunden, da verschwindet es nicht wieder und wird auch keinem anderen Präparate Eingang gestatten. — (Siehe heutige Annonce.) — (Das Bicyclette und die Damen.) Der Bicyclette ist ein treffliches Mittel gegen die beginnende Fettucht. Ebenso empfiehlt er sich für solche, die von der Gicht bedroht sind, für Alle, deren Stoffwechsel zu wünschen übrig läßt, die schlecht schlafen und schlecht verdauen, die eine sitzende Lebensweise in schlecht gelüfteten Bureaux führen, kurz für alle Opfer der „Malaria“ der großen Städte, die auf diese Art ihrer schlecht gelüfteten Lunge den nöthigen Sauerstoff zuführen und ihre abgepannten Muskeln wieder kräftigen können. Doch behauptet ein englischer Arzt, es sei die schönere Hälfte des Menschengeschlechtes, für welche das Bicyclette nur Unzulänglichkeiten im Gefolge hat. Die kleinen Füßchen unserer Damen sind nicht gemacht, um das Pedale zu treten. Die Frauen und jungen Mädchen sollen sich, wie ein Pariser Arzt ausführt, strenge vom Gebrauche des „Velo“ fernhalten. Denn sie könnten diesen Sport nur betreiben zum Schaden ihrer allgemeinen und localen Gesundheit. Die Gefahren des Pedales, des Velo, sind ebenso groß, wie jene der Nähmaschine, die allen Frauen bekannt sind. Der Pariser Gesundheitsrath hat beantragt, man solle Mädchen unter 16 Jahren das Maschinieren in den Ateliers ganz unterlagen. Leider ist die Nähmaschine ein notwendiges Arbeitsgeräth, und Noth kennt kein Gebot. Das Bicyclette aber ist lediglich ein Werkzeug des Vergnügens. Im Uebrigen ist der Bicyclette, so lange man ihn mit Maß und Ziel betreibt, ganz gesund und empfehlenswerth. Es gibt noch keinen Bicycletten-Krampf, wie es einen Schreibkrampf, einen Krampf der Pianisten und Telegraphisten gibt. Also, man gleite furchtlos auf seiner Maschine dahin, aber, wohlgemerkt, man übertreibe es nicht. — (Hochwasser.) Aus den Departements Ardège und Gard werden Ueberschwemmungen gemeldet, welche beträchtlichen Schaden anrichteten. — (Selbstmord der Frau Molefchott.) In Rom hat sich am 20. d. die Gattin des bekannten Gelehrten Professors Molefchott, die seit längerer Zeit an hochgradiger Hypochondrie litt, aus einem Fenster des dritten Stockwerkes ihres Hauses gestürzt und ist gleich todt geblieben. Sie war 55 Jahre alt und aus Mainz gebürtig. Ihre jüngste Tochter hat vor einigen Jahren gleichfalls durch Selbstmord geendet. — (Schöne Gegend.) Nach in Cetinje eingelangten Berichten hätte eine aus 50 Mann bestehende albanesische Bande nach Serbien reisende Montenegro auf der Strecke zwischen Bjelopolje und Sieniga angegriffen und sich, nachdem sie fünf Reisende getödtet und Weiber und Kinder verwundet hatte, in den Bergen wieder zerstreut. — (Raubmord im Eisenbahnwagen.) In der Nacht zum 20. d. ist in dem zwischen Warchau und Sosnowice verkehrenden Nacht-Schnellzuge ein in der Nähe von Warchau ansässiger Großgrundbesitzer ermordet und beraubt worden. Der That verdächtig sind zwei Männer, welche nach Aussage eines Schaffners in Piotrow in das Coupé gestiegen sind, in welchem der Unthäter sich befand. Bei der Entdeckung der Mordthat waren die beiden Personen verschwunden; man vermuthet, daß dieselben über die preußische Grenze entkommen sind. — (Gutes Zeichen.) „Was mag denn dein krankes Brüderchen? Geh's ihm schon wieder besser?“ — „Ja, es hat heute schon wieder Schläge getriegt.“

Als Stubenmädchen Adele entfaltete Fr. Gruber ihr vielberühmtes Können in gewinnender Weise, die denn auch ihre Anerkennung durch mehrfachen Beifall fand. — Als Prinz Carllosky erwarb sich Fr. Marie Hesson dank ihrer verständigen Darstellung die Sympathien des Publicums, dem der „gelangweilte“ Prinz sehr interessirt vorkam. — In den Rollen Eisenstein's und des Gefängnißdirectors Frank rangen die Herren Weiß und Bednarz mit ihrem von bester Laune getragenen Spiel um die Palme. In gesanglicher Beziehung verblieb zwischen dem, was sich der Componist bei Niederschreibung der Partitur hinsichtlich dieser Rollen gedacht hat und dem, was hier geboten wurde, ein gewisser Abstand; allein im vorliegenden Falle war das Publicum doch ganz zufrieden, weil die schauspielerischen Leistungen das vorgekommene Manco an stimmlichen Darbietungen reichlich auswoogen. Eine Prachtleistung bot Herr Klein als Gesangslehrer; einen solchen Alfred haben wir auf hiesiger Bühne, seitdem die „Fledermaus“ hier gegeben worden, bis gestern Abend nicht gehört. Diese Ansicht erhielt den entsprechenden Ausdruck in dem dröhnenden Applaus des Hauses. — Den angeheiteren Gerichtsdiener Frosch haben wir selten mit so überwältigender Komik spielen sehen, wie er in der ihm durch Herrn Seydl verliehenen Fassung über die Bühne schwankte. Und dabei kann man nicht einmal behaupten, daß der Künstler diesen Effect durch unerlaubte Uebertreibungen erzielt hätte. Herr Seydl ist kein Komiker in der eingeschränkten Bedeutung des Wortes; er ist ein vortrefflicher Charakterdarsteller; das erpart ihm auf der einen Seite das Faßchen nach bloß äußerlich drastisch wirkenden Effecten und verleiht auf der anderen Seite allen seinen Gestalten einen höheren künstlerischen Werth.

Original-Telegramm.

Budapest, 23. October. (Abgeordnetenhaus.) Betreffs der Uzelac-Affaire antwortete Ministerpräsident Graf Julius Szapary, Hauptmann Uzelac machte die bekannte Aeußerung auf offener Gasse öffentlich; dieselbe enthält eine solche Art von Drohung, welche jedenfalls ungehörig ist. Auch seitens des Kriegsministers wurde die von Uzelac eingelebte Aeußerung als ungehörig erklärt und ihm sowohl wegen dieser Aeußerung, als auch dafür, wonach er sich in die Action der Polizei uncompetenterweise einmischte, ausgestellt. Laut Verständigung des Kriegsministers wurde dies Uzelac im ordentlichen Dienstwege bekanntgegeben. Bezüglich der Regimentsmusik stellte der Kriegsminister dem Regimentscommandanten aus, daß dieses Vorgehen mit dem bestehenden Reglement unvereinbar sei. Bezüglich der Novidworer Affaire erklärt der Ministerpräsident, es wäre vorstichtiger und tactvoller gewesen, die Manifestation zu unterlassen. Seitens der Heeresleitung ist dem Regimentscommandanten bemerkt worden, daß in seinem Vorgehen Mangel an Voraussicht war und daß hierin die nöthige Rücksicht auf die vorangegangenen Ereignisse nicht genommen wurde.

Marktbericht.

Hermannstadt, 23. October. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 7.80, mittlerer fl. 7.40, mindester fl. 7.—. Halbfenchel, bester fl. 6.70, mittlerer fl. 6.40, mindester fl. 6.10. Korn, bester fl. 6.—, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.60. Gerste, bester fl. 4.50, mittlerer fl. 4.20, mindester fl. 4.—. Hafer, bester fl. 2.70, mittlerer fl. 2.40, mindester fl. 2.10. Ananas fl. 4.40, Erdäpfel fl. 1.30, Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 16.80, Wehl Nr. 1 fl. 16.30, Wehl Nr. 2 fl. 15.80, Wehl Nr. 3 fl. 14.60, Gersten, per Liter 10 kr., Fein 14 kr., Mitteln 7 kr., Sichel 12 kr., Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.60, ungebundenes fl. 1.40, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Stroh, per Kilo 46 kr., Seite 30 kr., Rindfleisch 52 kr.

Fremden-Liste

Hotel Krennitzer. Dr. Filip, von Strubbanza; Lieutenant Weiß, von Meibitz; Sonty, Singer, Loblein, Sobelsohn, Piniher, Kaufmann, von Wien. Hotel Habermann. Joh. Pincin, Tholoz, von Alpeles.

(Eingekendet.)  
„Kein Husten mehr.“  
Dies ist der Ausdruck eines Jeden, der schon einen Versuch mit den berühmten, preisgekrönten  
„Egger's Brust-Pastillen“  
gemacht hat und auf welche wir unsere p. t. Leser hiemit aufmerksam machen.  
Diese Brust-Pastillen sind in Original-Cartons à 25 Kr. und 50 Kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Grassius und Georg Doak; in Schässburg: Apotheke des Herrn A. W. Lingner und bei Herrn Josef Teutsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.  
Direction: Eugen Berger.  
Heute Samstag den 24. October 1891:  
15. Vorstellung. Ungerader Tag.  
Trauerspiel in 5 Acten von Heinrich Raabe.  
Graf Ezzel.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 23. October.

Ung. Schatz- u. Abl.-Oblig. 4 1/2%	108 90	Defterr. Staatsanleihe in Silber	91.40
" " " " " "	100.09	Defterr. Staatsanleihe in Silber	91.30
" " " " " "	100.09	Defterr. Staatsanleihe in Silber	91.20
" " " " " "	100.09	Defterr. Staatsanleihe in Silber	91.10
" " " " " "	100.09	Defterr. Staatsanleihe in Silber	91.00
" " " " " "	100.09	Defterr. Staatsanleihe in Silber	90.90
" " " " " "	100.09	Defterr. Staatsanleihe in Silber	90.80
" " " " " "	100.09	Defterr. Staatsanleihe in Silber	90.70
" " " " " "	100.09	Defterr. Staatsanleihe in Silber	90.60
" " " " " "	100.09	Defterr. Staatsanleihe in Silber	90.50
" " " " " "	100.09	Defterr. Staatsanleihe in Silber	90.40
" " " " " "	100.09	Defterr. Staatsanleihe in Silber	90.30
" " " " " "	100.09	Defterr. Staatsanleihe in Silber	90.20
" " " " " "	100.09	Defterr. Staatsanleihe in Silber	90.10
" " " " " "	100.09	Defterr. Staatsanleihe in Silber	90.00

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 23. October.

Ung. Schatz- u. Abl.-Oblig. 4 1/2%	95.—	Defterr. Staatsanleihe	109.10
" " " " " "	108.95	Defterr. Staatsanleihe	108.75
" " " " " "	100.85	Defterr. Staatsanleihe	108.50
" " " " " "	100.85	Defterr. Staatsanleihe	108.25
" " " " " "	100.85	Defterr. Staatsanleihe	108.00
" " " " " "	100.85	Defterr. Staatsanleihe	107.75
" " " " " "	100.85	Defterr. Staatsanleihe	107.50
" " " " " "	100.85	Defterr. Staatsanleihe	107.25
" " " " " "	100.85	Defterr. Staatsanleihe	107.00
" " " " " "	100.85	Defterr. Staatsanleihe	106.75
" " " " " "	100.85	Defterr. Staatsanleihe	106.50
" " " " " "	100.85	Defterr. Staatsanleihe	106.25
" " " " " "	100.85	Defterr. Staatsanleihe	106.00
" " " " " "	100.85	Defterr. Staatsanleihe	105.75
" " " " " "	100.85	Defterr. Staatsanleihe	105.50
" " " " " "	100.85	Defterr. Staatsanleihe	105.25
" " " " " "	100.85	Defterr. Staatsanleihe	105.00

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 23. October.  
Gestern hatte die unzerstörbare „Fledermaus“ wieder einmal ihren durchschlagenden Erfolg. Die prädelnde Musik von Johann Strauß, die immer wieder frisch und urwüchsig wirkt, obwohl sie längst auswendig gewußt wird von allen musikalischen Zeitgenossen, welche das Genre der Operette nicht grundsätzlich verabscheuen, kam unter dem verständnißmäßig geführten Tacthock des dirigirenden Kapellmeisters Herrn Alexander Kofler zu allen Ehren, die sie ihrer anziehenden Reize wegen verdient, und was die darstellenden Künstler und Künstlerinnen betrifft, so liegen sie es an nichts fehlen, den Erfolg des Abends im Ganzen, wie im Detail zu einem glänzenden herausarbeiten. Mit dem flotten, animirenden Gang der Vorstellung, der durch das präcise Zueinandergreifen aller Mitwirkenden gewährleistet war, stimmten die vortrefflichen Leistungen der ersten Kräfte ausgezeichnet zusammen. Fr. Daisy Singer's jugendliche, klangvolle, einschmeichelnde Stimme bereitet der Zuschauer dieses Juwels in der Rolle Rosalindens einen vollen Triumph. Zahlreiche Herborrufe bewiesen der excellenten Sängerin, daß das Publicum die seltenen Vorzüge dieser herrlich gesungenen Stimme zu schätzen weiß.

**Maggi's „Suppenwurz“ macht ALLE SUPPEN GUT**

In Fläschchen von 45 Kreuzer an

HORS CONCOURS an der Weltausstellung in PARIS 1889. (Mitglied des Preisgerichtes.)

Bei allen Spezial- & Delikatessenhandlern

**Fabriks-Niederlage: Gebr. Mayer, I., Maximilianstrasse, Wien.**

K. u. k. Intendanz des 12. Corps. [859] 2-2  
 Nr. 6210 ex 1891.

**Rundmachung.**

Das k. und k. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt, die Lieferung verschiedener Bekleidungs- und Ausrüstungs-Erfordernisse für das k. und k. Heer im Wege der allgemeinen Konkurrenz sicherzustellen, weshalb zur Einbringung schriftlicher Offerte hiemit aufgefordert wird.

- Die Offerten haben Folgendes zu beachten:
- I. Es werden nur österreichische und ungarische Staatsbürger berücksichtigt.
  - II. Die Offerten haben ihre Solidität und Leistungsfähigkeit durch Zeugnisse nachzuweisen.
  - III. Das Anbot kann auf das Gesamt-Quantum oder auf einen beliebigen Theil desselben lauten.
  - IV. Die jämmtlichen Gegenstände müssen nach den bei den Montur-Depôts zur Ansicht liegenden, gesiegelten Mustern geliefert werden.
  - V. Die Lieferung hat bis spätestens Ende September 1892 in vier gleichen Raten zu geschehen.
  - VI. Das Offert muß nach dem vorgeschriebenen Formular verfaßt sein.
  - VII. Offertieren mehrere Unternehmer gemeinschaftlich, so haben sie im Offerte ausdrücklich zu erklären:

1. daß sie sich verpflichten, für die Erfüllung der Lieferungs-Bedingungen solidarisch zu haften und
2. wer in ihrem Namen in diesem Lieferungs-Geschäfte mit dem Reichs-Kriegs-Ministerium zu verfahren bevollmächtigt ist.

VIII. Zur Sicherung des Angebotes ist ein Badium im Betrage von fünf (5) Procent des Werthes, welcher nach den für die offerirten Gegenstände geforderten Preisen entfällt, bei einer Militär-Cassa (=Zahlstelle) zu erlegen.

IX. Der Erlag des Badiums ist unter Anführung des Betrages und der Beschaffenheit desselben in dem Offerte zu erwähnen.

X. Die mit den ämtlichen Bescheiden über das Gesuch behufs Erlangung eines Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugnisses belegten Offerte und die gleichzeitig, jedoch getrennt beizubringenden Depositionsscheine über den Erlag des Badiums haben unmittelbar und längstens bis 15. November 1891, zwölf Uhr Mittags, im Einreichungs-Protocoll des Reichs-Kriegs-Ministeriums einzuliegen.

XI. Die in der Form eines Vertrags-Entwurfes verfaßten Detail-Bedingungen können bei den Corps-Intendanten, bei den Montur-Verwaltungs-Anstalten, bei den Handels- und Gewerbe-Kammern der österr.-ungar. Monarchie, beim Handels-Museum zu Budapest und beim ungarischen Landes-Industrie-Verein zu Budapest eingesehen werden.

XII. Die Offertieren sind verpflichtet, nach der Genehmigung der Angebote das Badium auf den Betrag der Caution zu ergänzen.

Im Uebrigen wird auf die vollinhaltliche, in Nr. 241 dieses Blattes enthaltene Rundmachung verwiesen.

Germannstadt, im October 1891.

M.-Z. 11637/1891. [879] 2-3

**Rundmachung.**

Freitag den 6. November 1891, Vormittags 9 Uhr, findet in der Kanzlei des Franz Josephs-Spitals die Licitation zur Sicherstellung der Auspeisung im Franz Josephs-Spitals für die Zeit vom 1. Januar 1892 bis 31. December 1894 mit dem Vorbehalte statt, daß auf Grund des Ergebnisses derselben die Auspeisung ohne Rücksicht auf den Bestbot demjenigen Licitanten überlassen wird, welcher der Stadtvertretung als der würdigste erscheint.

Die Licitation ist eine mündliche unter Zulassung von Offerten. Unternehmungslustige haben vor Beginn der mündlichen Licitation ein Badium im Betrage von 600 fl. in Baarem oder cautionsfähigen Werthpapieren zu erlegen.

Die mit dem vorgeschriebenen Badium belegten Offerte müssen den Percent-Nachlaß in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt enthalten und sind bis zum Beginne der Licitation bei der Spitals-Verwaltung einzuliegen.

Das gelegte Badium hat nach erfolgter Genehmigung des Licitations-Ergebnisses durch die Stadtvertretung als Caution zu dienen.

Schließlich wird bemerkt, daß die Licitations-Bedingungen täglich in den Amtsstunden in der Verwaltungs-Kanzlei des Franz Josephs-Spitals zur Einsicht aufliegen.

Germannstadt, am 20. October 1891.

Der Magistrat.

Z. 925/1891. [882] 1-2

**Rundmachung.**

Die neuerliche Verpachtung des Rothberger Mühlequales findet am 2. November 1891, Vormittags 10 Uhr, in der Gemeinde-Kanzlei zu Rothberg auf sechs Jahre, d. i. vom 1. Januar 1892 bis Ende December 1897 statt.

Jeder Licitant hat vom Anrufspreise per 900 fl. ein 10%iges Badium vor Beginn der Licitation zu erlegen. Die Licitation ist eine mündliche, doch können auch schriftliche Offerte, mit dem Badium versehen, bis zum Beginn der Verhandlung eingereicht werden, und liegen die näheren Bedingungen zur Einsicht bis dahin beim gefertigten Ortsamte auf.

Rothberg, am 21. October 1891.

Das Ortsamt.

Z. 558/1891. [874] 2-3

**Rundmachung.**

Die Gemeinde Michelsberg verkauft am 4. November l. Z. 500 Klaftern Brenn- und 200 Warren Reifigholz, welches gut getrocknetes Buchenholz ist, im Holzschlage „Thomasgraben“ in öffentlicher Licitation.

Weitere Bedingungen können in der Gemeinde-Kanzlei erfragt werden.

Michelsberg, am 21. October 1891.

Das Ortsamt.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

**Damen-Mieder (Corsets)**  
 M. Weiss, Wien.

Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzem Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. (6) 20

**!Wie Viele!**

haben noch nicht versucht, bei mir zu kaufen, trotzdem man

**haltbaren schönen Stoff**

in Nesten und Coupons von mir bezieht, und zwar:

Meter 3.10 = einen Coupon, kompletten Herbst- oder Winter-Herrenanzug gebend, für nur 8. W. fl. 4.60 bis fl. 15.-

Meter 3.25 = einen Coupon reinwollenes schwarzes Tuch, kompletten Herren-Salomanzug gebend, für nur 8. W. fl. 7.50 bis fl. 12.-

Meter 1.80 = einen Coupon Koden (Kerisch oder Troler), für einen Herren-Bodenrod, von 8. W. fl. 3.20 bis fl. 6.-

Meter 2.10 = einen Coupon kompletten Herren-Herbst- oder Winterüberrod gebend, für nur 8. W. fl. 4.- bis fl. 12.-

Zuchwaren aller Art, jeder Qualität, für den Hoch-Ceruss, für Beamten- und Finanzwach-Uniformen, für Jagd- und Forstleute, für Damen- und Kinder-Garderobe billiger als überall. Verandt gegen Nachnahme oder Vor-einfundung des Betrages.

**Garantie:** Rückfrage des Kaufpreises baar für Nichtpassendes.

Verlangen Sie Muster gratis n. franco von  
**D. Wassertrilling,**  
 Tuchhändler,  
 Boskowitz nächst Brünn.  
 (639) 12-17

**CHOCOLADE**  
**JORDAN & TIMAEUS**  
 WIEN-PRAG-BODENBACH-BUDAPEST.  
 ECHTER ENTOELTER CACAO

**Der grosse Krach!**

New-York und London haben auch das europäische Festland nicht unberührt gelassen und hat sich eine große Silberwaarenfabrik veranlaßt, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeiterkräfte zu verkaufen.

**Ich verschenke**

- baber an Jedermann, ob reich oder arm, nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von 6 fl. 60 kr., und zwar:
- 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge.
  - 6 Stück amerif. Patent-Silber-Gabeln aus einem Stück.
  - 6 Stück amerif. Patent-Silber-Speiseöffel.
  - 12 Stück amerif. Patent-Silber-Kaffeelöffel.
  - 1 Stück amerif. Patent-Silber-Suppenlöffel.
  - 1 Stück amerif. Patent-Silber-Milchschöpfer.
  - 6 Stück englische Victoria-Tassen.
  - 2 Stück effectvolle Tafelkuchter.
  - 1 Stück Theelöffel.
  - 1 Stück feinsten Zuckerzwezer.

Alle oben angeführten 42 Gegenstände haben früher über 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von 6 fl. 60 kr. zu haben. — Das amerikanische Patent-Silber ist durch und durch ein weißes Metall, welches die Silberfarbe 25 Jahre behält, wofür garantirt wird. Den besten Beweis, daß dieses Zusetz auf

**feinem Schwindel**

beruht, veröffentliche ich mich hiermit öffentlich, Jedem, welchem die Waare nicht convenirt, ohne jeden Aufwand den Betrag zurück zu erhalten, und sollte Niemand die günstige Gelegenheit vorbeistehen lassen, sich diese Prachtgüter anzuschaffen.

Verendung nur gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung des Betrages.

Besonders zu empfehlen ist das dazu gehörige Pulver, eine Schachtel sammt Gebrauchs-Anweisung 15 fr.

**P. Perlberg's Agentur**  
 der verein. amerik. Patent-Silberwaaren-Fabrik,  
 Wien, II., Rembrandstrasse 33.

**Auszug aus den Dankschreiben:**  
 Ich war mit Ihrer Sendung von den 42 Stücken um 6 fl. 60 kr. sehr zufrieden, und bitte, mir neuerdings Nach-schickendes senden zu wollen.  
 Erieh, 1. Juni 1891. Ernst Ritter v. Fumée.

Ich habe das Patent-Silberbeleid erhalten, bin mit selbem ganz zufrieden und bitte, mir umgehend noch Folgendes zu senden.  
 Tancz, Ungarn, den 26. März 1891. Graf Fidel Königsegg.

**„Der Anker.“**

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.  
 General-Representanz für Ungarn in Budapest, Deákplatz Nr. 6, im eigenen Hause („Anker-udvar“).

Die Gesellschaft befaßt sich mit allen auf das Leben des Menschen Bezug habenden Versicherungsgeschäften, und zwar: a) mit Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen; b) mit Versicherungen auf den Todesfall und Gegen-versicherung der für Versicherungen auf den Lebensfall geleisteten Einlagen; c) Versicherungen von Leibrenten. (812) 2-6

**Versicherungen mit Antheil am Gewinne.**  
 Die Gewinnantheil-Dividende betrug im Jahre 1890: a) für die zur Liquidation gelangten Versicherungen auf den Lebensfall 25% des versicherten Capitals; b) für die Todesfall-Versicherungen 25% der Jahresprämie; c) die Ergebnisse der im Jahre 1890 liquidirten Affociationen repräsentiren eine Verzinsung der geleisteten Einlagen bis zu 6-7% Zins auf Zins.

**Actiencapital und Gewährleistungsfonds** am 31. December 1890 fl. 40,443,351.37.  
**Von letztem Rechenschafts-Bericht** war der Versicherungsstand am 31. December 1890 fl. 189,959,422.29 Capital und fl. 57,227.43 Rente.  
**Auszahlungen für Sterbefälle** bis 31. December 1890 fl. 18,667,611.64  
**Für liquidirte Versicherungen** auf den Lebensfall 1871-1890 fl. 48,162,426.62  
 Zusammen fl. 66,830,038.26

**Haupt-Agentchaft in Hermannstadt bei A. Török.**  
 Agenten werden mit fixem Gehalt und Provision gesucht.

**Sensationelle Erfindung gegen Schwächezustände!**

**Für Männer.**

K. und f. anschließend priv. elektro-metallische Platte.  
 Patentirt in Oesterreich-Ungarn und im Auslande.  
 Prämiirt mit der goldenen Medaille Paris 1889.  
 Prämiirt mit der silbernen Medaille Brüssel 1888.  
 Prämiirt mit der grossen silbernen Medaille Gent 1889.  
 Goldene Medaille Nizza 1890. (724) 2-5

**Dr. Borsodi's k. u. k. priv. elektro-metallische Platte**  
 zur Heilung der Manneschwäche. Die Vorrichtung wirkt belebend auf die erschöpften Nerven und verleiht ohne Anwendung von Medicamenten neue Kraft und jugendliches Gefühl den schlaffen Organen. Die Anwendung ist höchst einfach. Das unbemerkbare Tragen am Körper genügt schon allein, um den gewöhnlichen Erfolg zu erzielen und werden noch so geschwächte Nerven schon binnen kurzer Zeit geheilt.

**Dr. Borsodi, Budapest, Theresienring 4.**  
 Ausföhrliche Broschüren werden gratis und franco zugesendet.

**KALODONT**

SARG'S Kalodont heisst zu deutsch Schönheit der Zähne.

SARG'S Kalodont ist bereits anerkannt als unent-behrliches Zahnputz-mittel.

SARG'S Kalodont ist als unschädlich sanitäts-behörd-lich geprüft.

SARG'S Kalodont ist sehr practisch auf Reisen, aroma-tisch, erfrischend.

SARG'S Kalodont ist bereits im In- und Auslande mit grösstem Erfolge eingeführt.

SARG'S Kalodont ist bei Hof und Adel, wie im einfachsten Bürger-hause im Gebrauch.

SARG'S Kalodont aus-drücklich zu ver-langen, der vielfachen werthlosen Nach-ahmungen wegen.

SARG'S Kalodont erhältlich zu 35 kr. per Tube in Apotheken, Droguerien und Parfu-merien.

Auerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem einzelnen Stücke bei.

„Oheim, ich erschrack, und bei hohen Moor noch um Auge, Zahn u Er hatte gewußt, aber warum so? Blöthlich stammten die Verweigerung Wulf hatte gefehlt „Wulf, Wulf gleich gegeben?“ „Ich hätte ihn n Wulf taume Hinrich zu sprang, „Zobst Clar er, verthumte w Der Verdacht, da stieg in ihm auf, „Claus Hin er sich mühsam er „Mein, Herr sie wieder hinein Graf Höfen er, die Tafel in längliches Lederu Hand nahm es de